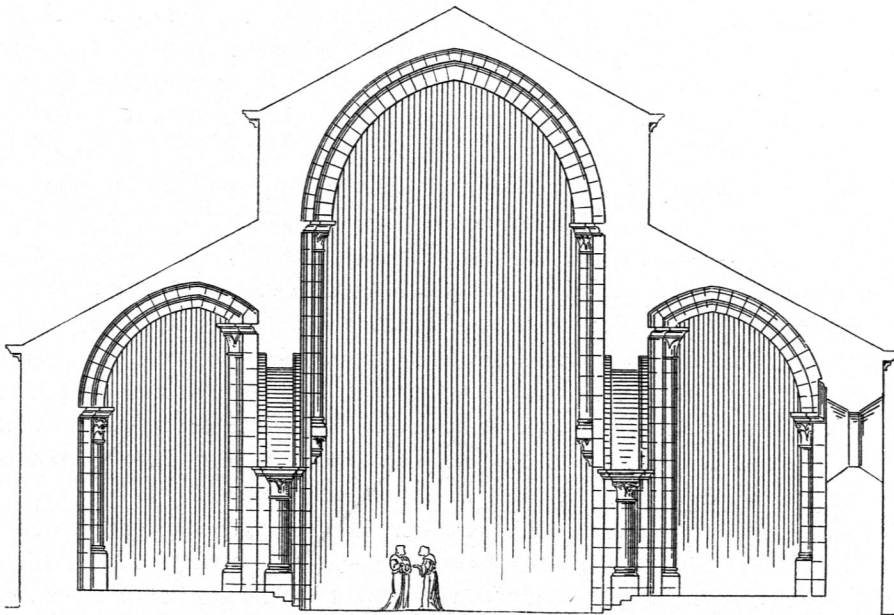


entweder im unteren Teile der Gewölbe selbst — und diesen Ausweg hatte die altchristliche Kunst bei ihren Kuppeln eingeschlagen — oder sie müssen unter die Anfänger dieser Gewölbe in die Mauer verlegt werden, und dies hat die südfranzösisch-romanische Kunst bei ihren Längstonnen über den Mittelschiffen gethan. Im letzteren Falle war die Aussteifung der Tonne natürlich sehr schwer oder gar nicht möglich.

Am Aachener Münster hat der Baumeister den Tambour mit Strebepfeilern versehen; an jeder Ecke derselben stehen zwei mit einer Art Kapitell versehene Strebepfeiler, welche ihrerseits auf den Rändern der steigenden Tonnen aufsitzen; zwischen diesen Strebepfeilern sind die Fenster hindurchgebrochen

So zeigt der Querschnitt des Aachener Münsters eigentlich sämtliche Teile

Fig. 200.



Kirche zu Silvacanne.

Querschnitt 74). — $\frac{1}{200}$ w. Gr.

eines überwölbten Mittelschiffes mit Strebegewölben, Strebepfeilern und Emporen, und zwar in völlig verständiger und verstandener Anordnung. Sein Baumeister — *Odo von Metz* — beherrschte das Kräftepiel feiner Gewölbe völlig, und es hätte ohne besondere Schwierigkeiten auf ein Langschiff übertragen werden können. Dieser Schritt ist nicht geschehen.

Im Norden und Osten des Frankenreiches hat man später, wie gesagt, keine Veranlassung mehr gehabt, über gewölbte Kirchen nachzudenken. Viele und schnell errichtete Kirchen waren die Lofung. Daher Holzdecken zumeist in allen drei Schiffen, auch über den Emporen. Nur einzelnen Versuchen begegnen wir — abgesehen von den Krypten. Einen solchen zeigt der Westteil der Stiftskirche zu Werden, die St. Peterskirche. Die Gewölbe ihrer Seitenschiffe entstammen wahrscheinlich noch der Zeit um 943, in welcher von einer Einweihung berichtet wird. Jedes Joch ist unten mit einer quergelegten Tonne überwölbt, welche ihrerseits auf einem Halb-

105.
Quertonnen.